

Laibacher



Beitung

Druckvermerke: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Prinz zu Hohenlohe-Schillingensfürst! Indem Ich Sie hiemit von dem Amte Meines Ministerpräsidenten und von der Leitung Meines Ministeriums des Innern enthebe, spreche Ich Ihnen für die patriotische Hingebung, mit der Sie Meiner Berufung zu diesen Ämtern unter schwierigen Verhältnissen gefolgt sind, sowie in Würdigung Ihrer in diesen Stellungen geleisteten treuen Dienste Meine volle Anerkennung und Meinen wärmsten Dank aus und behalte Mir Ihre weitere Verwendung im Staatsdienste vor.

Zugleich setze Ich Sie in Kenntnis, daß Ich Meinen Geheimen Rat, Sektionschef Max Wladimir Freiherrn von Beck zu Ihrem Nachfolger als Ministerpräsident ernannt habe.

Wien, am 2. Juni 1906.

Franz Joseph m. p.

Hohenlohe m. p.

Lieber Freiherr von Beck! Ich ernenne Sie zu Meinem Ministerpräsidenten für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.

Ferner ernenne Ich in Genehmigung Ihrer Anträge den Feldzeugmeister Franz Schönai zu Meinem Minister für Landesverteidigung, den Geheimen Rat und Sektionschef Dr. Fr. Klein zu Meinem Justizminister, den Geheimen Rat und Vizepräsidenten der Finanz-Landesdirektion in Lemberg Dr. Witold von Korytowski zu Meinem Finanzminister, den Geheimen Rat und Sektionschef Dr. Richard Freiherrn v. Vienieth zu Meinem Minister des Innern, den Geheimen Rat und Sektionschef Leopold Grafen Auersperg zu Meinem Ackerbauminister, den Sektionschef Dr. Josef Fort zu Meinem Handelsmini-

ster, den Hofrat Dr. Gustav Marchet zu Meinem Minister für Kultus und Unterricht, den Reichsrats-Abgeordneten Dr. Julius Derschatta Edlen von Standhalt zu Meinem Eisenbahnminister und den Reichsratsabgeordneten, Geheimen Rat Dr. Adalb. Grafen Dzieduszycki sowie die Reichsratsabgeordneten Dr. Friedrich Pacák und Heinrich Prade zu Meinen Ministern.

Wien, am 2. Juni 1906.

Franz Joseph m. p.

Beck m. p.

Lieber Feldzeugmeister Schönai! Ich ernenne Sie neuerlich zu Meinem Minister für Landesverteidigung.

Wien, am 2. Juni 1906.

Franz Joseph m. p.

Beck m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 1. Juni d. J. dem Sektionschef im Handelsministerium, Geheimen Räte Dr. Franz Stibral das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 25. Mai d. J. den Pfarrer in Rassenfuß Johann Birant zum Chorberrn des Kollegiat-Kapitels in Rudolfswert allergnädigst zu ernennen geruht.

Vienieth m. p.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat der Elisabeth Simnovec, Magd in Vikere, die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Wasser schwimmende Floß seiner Angel, wenn auch nur ganz leise: ein sicheres Zeichen, daß es nun endlich doch einem Fische einfiel, sich um den bereitwillig gespendeten Köder zu kümmern.

Aufmerksam hielt er den schwimmenden Kork im Auge — da fiel schon wieder ein Zweiglein vom Baume herab, und wieder ganz dicht neben dem Floß nieder.

„Bewünschtes Bech!“ rief er ärgerlich aus. Denn natürlich war der Fisch ob dieser Störung abgegangen. Unwillig wollte er eben nach dem Baum hinaufblicken, als er gewahrte, wie ein drittes Zweiglein neben dem Floß niederfiel. Das kam aber nicht vom Baume herunter, sondern es kam aus dem nach der Wasserseite zu liegenden Fenster des Pavillons geflogen!

Sollte da drinnen ein ruppiger Junge versteckt sein, der sich ein Vergnügen daraus machte, ihm die Fische zu verjagen? Und während er noch darüber nachdachte, ward schon wieder ein kleiner Zweig aus dem Fenster ins Wasser geworfen.

Heinz Binger legte behutsam die Angelrute nieder; dem wollte er schon auf den Grund kommen! Leise trat er an den Bretterzaun heran, der den Garten von der Außenwelt trennte, und da er Zeit seines Lebens ein guter Turner gewesen, war es ihm ein Leichtes, das Hindernis zu übersteigen. Auf den Zehen gehend, schlich er sich zur Tür des Pavillons, die ihm angelehnt war. Leise öffnete er sie und da sah er, wie sich eben eine feine, weiße Hand hob, um ein Stückchen Holz zum Fenster hinauszuerwerfen. Aber nicht ein ruppiger Junge, wie er vermutet, war der Missetäter, sondern ein zierlich gebautes Mägdlein mit herrlichem Blondhaar. Und so vertieft war der kleine Störenfried in sein sträfliches Beginnen, daß Heinz sich ganz dicht heranbüschen konnte, ohne bemerkt zu werden. Und als

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. Juni 1906 (Nr. 126) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

Nr. 43 „Zeitlicher Wochenblatt“ vom 30. Mai 1906.

Nr. 27 „Duch casu“ vom 26. Mai 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Das parlamentarische Ministerium.

Die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums durch Freiherrn von Beck wird von den Blättern freundlich begrüßt.

Die „Neue Freie Presse“ sagt, es habe sich gezeigt, daß Kräfte und Bedürfnisse in Österreich lebendig wurden, die noch stärker sind, als die nationalen Leidenschaften. Es liege ein Fortschritt darin, daß Deutsche und Czechen in das Kabinett treten und somit zum erstenmal für die Bildung eines Ministeriums aus den Parteien nicht die nationale Politik, sondern die ernste Reichspolitik maßgebend war. Sicherlich stecken Gefahren in einem parlamentarischen Ministerium aus Vertretern so vieler Nationen; aber wenn der Versuch durch gegenseitige Schonung und Redlichkeit gelingt, dann würde das neue Kabinett des Freiherrn von Beck kraftvoll an eine Revision des Ausgleiches sich heranwagen können. Damit wäre eine politische Macht aufgerichtet, die das verschobene Gleichgewicht wieder herstellen könnte.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ anerkennt, daß die Czechen durch ihren Eintritt in das Kabinett bewiesen haben, daß sie die Interessen der Allgemeinheit nicht nach dem Parteibistat gemessen und gewogen haben. Der schwere nationale Kampf erscheint vertagt und die gemeinsame Tätigkeit auf so heißem, vielumstrittenem Boden werde vielleicht schließlich doch auch die nationale Verständigung vorbereiten. Dem neuen Kabinett werde ein herzlicher Willkommgruß zuteil und groß seien die Erwartungen, die auf seine Tätigkeit gesetzt werden.

dann die Hand abermals zu einem Wurfte ausholte, hielt er sie plötzlich fest.

Ein jäher Aufschrei, eine rasche Kehrtwendung und — Heinz blickte verwirrt in die nämlichen blauen Augen, mit denen er sich eben noch so gelegentlich beschäftigt hatte: Martha Donner stand vor ihm.

„Sie?“ — das war alles, was er in seiner grenzenlosen Überraschung über die Lippen brachte. Martha hatte den Schreck bereits überwunden und schon blickte der alte Schalk wieder aus ihren Augen.

„Ja — ich!“ entgegnete sie lachend. Und mit einem bittenden Tone in der Stimme setzte sie hinzu: „Sind Sie mir sehr böse, Herr Binger?“

„Ja, wußten Sie denn, daß ich es war, der da draußen stand?“ fragte Heinz.

Die Befragte nickte statt aller Antwort nur lebhaft mit dem Kopfe. Und dann fragte sie noch einmal: „Ja, Herr Binger, sind Sie mir sehr böse?“

Heinz lachte glücklich. „Das kann ich ja gar nicht, Ihnen böse sein, das wissen Sie doch recht gut!“

„Also wirklich nicht? Nun, dann begrüßen Sie mich, wie es unter gesitteten Menschen üblich ist!“ Sie reichte ihm die Hand hin. „Willkommen auf unserem Grund und Boden!“

Heinz ergriff die dargereichte Rechte und führte sie andächtig an seine Lippen. „Das hier also ist Ihr Reich?“ fragte er, über den Garten hin nach der Villa zeigend.

„Wenn Sie nichts dawider haben — ja!“ entgegnete Martha lachend.

„So ist mein Wunsch, Sie wieder aufzufinden, schneller in Erfüllung gegangen, als ich zu hoffen wagte. Vor ein paar Minuten noch hab' ich an Sie gedacht und beschloffen, Sie aufzusuchen.“

(Schluß folgt.)

Fenilleton.

Das Preis-Angeln.

Von G. G. W. Bödgen.

(Fortsetzung)

Vom Angeln wollte sie demnach nichts wissen, aber überzeugt hatte er sie doch, daß diese Beschäftigung keine geisttötende sei, wie sie sie in übermütiger Laune genannt, und er fühlte es, daß sie ihm gern zuhörte, wenn er ihr erzählte, daß die meisten Geschichten, die er geschrieben und die sie mit Vergnügen gelesen, ihm beim Angeln eingefallen seien.

Schade, daß das anregende Beisammensein damals in dem thüringischen Badeorte so jäh abgebrochen war. Marthas Vater hatte aus geschäftlichen Gründen plötzlich abreisen müssen, und da Mutter und Tochter nicht allein zurückbleiben wollten, waren sie mit ihm gereist. Seitdem hatte er die niedliche junge Dame nicht wieder zu sehen bekommen, und das hatte ihm recht leid getan. Denn nicht nur, daß er selbst gar zu gerne in die hellen blauen Augen gesehen, er glaubte auch die Bemerkung gemacht zu haben, daß er selbst der jungen Dame nicht ganz gleichgültig geblieben war.

Wiederholt zwar hatte er in den paar Monaten, die seitdem verstrichen, an die reizende Hotelgenossin gedacht, doch noch nie so angelegentlich wie gerade jetzt, und er nahm sich vor, die Bekanntschaft, wenn irgend möglich, zu erneuern; und unmöglich war das nicht, da die Familie Donner ja in derselben Stadt wohnte wie er.

Da plötzlich erhielten seine Gedanken eine andere Richtung. Ein paarmal suchte das auf dem

Das „Fremdenblatt“ jagt, die Stellung der Tschechen sei keine leichte gewesen; doppelt groß ist daher die Anerkennung, auf die ihre Führer Anspruch erheben können. Die gemeinsame Not hat die Parteien zusammengeführt und es wird ihnen gelingen, die Grundlagen für das Wohlergehen der Völker Österreichs neu zu festigen, wenn sie sich der Pflichten und der Verantwortung bewußt bleiben, die zu übernehmen sie sich heute entschlossen haben.

Die „Zeit“ hebt hervor, daß das Parlament in dem neuen Kabinett durch die stärksten und einflußreichsten Parlamentarier vertreten sei und daß sich zum erstenmal Deutsche, Tschechen und Polen zu einer gemeinsamen Regierung zusammenfinden. Es sei das erste österreichische Kabinett, das den Forderungen aller jener zu entsprechen vermag, die ein auf national, aber auch auf konstitutionell geordneter Basis aufgebautes neues Österreich anstreben.

Die „Österreichische Volkszeitung“ bemerkt, nun stehe der ungarischen Koalition ein parlamentarisches Kabinett in Österreich gegenüber, dem die Parteiführer das Gepräge aufdrücken. Eine denkwürdige Zeit ist für das Parlament und die Völker Österreichs angebrochen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ freut sich, daß das Werk der Einigung gelungen sei. Die Parteien müssen nun, gleich den Führern, das Trennende vergessen, der Blick muß auf das Große, Ganze gerichtet bleiben. Dann ist der Grundstein zu einem großen Werke gelegt worden.

Das „Neue Wiener Journal“ begrüßt das „Pfungstministerium“, das die Konzentration des österreichischen Machtbewußtseins anstrebt und vorbereiten zu wollen scheint. Sein Name könnte zum günstigen Omen werden. Vielleicht lehrt es die Völker Österreichs einander verstehen.

Das „Waterland“ meint, die Berufung eines liberalen Parteimannes, so gemäigt er auch sein mag, ins Unterrichts-Ministerium müsse zur Reserve mahnen. Um so größeres Augenmerk wird dem Programm zuzuwenden sein, das der neue Kabinettschef bei nächster Gelegenheit verkünden wird. Dagegen sei zu hoffen, daß das neue Kabinett wenigstens im Parlament wieder Ordnung herzustellen vermögen wird.

Das „Deutsche Volksblatt“ hegt Befürchtungen bezüglich des Standpunktes des neuen Kabinetts in der ungarischen Frage, obwohl es die besten Intentionen haben mag.

Die „Deutsche Zeitung“ ist sehr befriedigt, daß endlich eine Vereinigung der drei großen Volksstämme Österreichs zustande gekommen ist. Jetzt ist es an ihnen, zu zeigen, was sie leisten können, und ihre Kritik durch Reformaktionen zu krönen.

Die „Arbeiterzeitung“ meint, das Ministerium hätte wohl besser ausfallen können. Allein man müsse sich bescheiden. Es sei die erste Koalition der

Nationen, grundverschieden von der Koalition Windischgrätz. Die erste Aufgabe der neuen Regierung müsse die Durchführung der Wahlreform sein, da sonst nicht die geringste Aussicht vorhanden wäre, die zu erwartenden Vereinbarungen mit Ungarn im Parlament gesetzgeberisch abzuschließen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 5. Juni.

Zur Bildung des neuen Kabinetts in Österreich schreibt der „Pester Lloyd“: Dem Freiherrn von Bed ist es also in drei Tagen gelungen, was nahezu in anderthalb Dezennien trotz fleißigen Bemühens nicht gelingen wollte. Aber eine so reiche Befähigung dem Freiherrn von Bed auch zugeurteilt wird, er ist doch nicht der eigentliche Urheber des Wunders. Unter einen Hut sind die Parteien des Reichsrates dadurch gebracht worden, daß man bei uns den gemeinsamen Zolltarif als ungarischen Zolltarif dem Parlamente vorzulegen sich anschickt. Die Parteien haben sich nur gegen Ungarn geeinigt und so kann das Ministerium, unter dessen Führung sie marschieren, bei uns nur als ein Kampfmministerium angesehen werden. — Der „Nj Ujsag“ schreibt: Der Umstand, daß in Österreich eine parlamentarische Regierung zustande gekommen ist und daß das österreichische Parlament gegen die Inkartellierung des ungarischen Zolltarifes Stellung genommen hat, läßt ersehen, daß wir betreffs der Regelung der Zoll- und Handelsverhältnisse in Verbindung mit der Revision des Ausgleiches Ministerkämpfen und Verwicklungen entgegensehen.

Die Verfügung des Königs von Serbien, durch welche die meistkompromittierten „Verschwörer“ auf die Pensionsliste gesetzt wurden, wird in informierten englischen Kreisen als ein praktikabler Ausweg angesehen, und der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß dieses Kompromiß einen geeigneten Ausgangspunkt bilde, um die englisch-serbischen Beziehungen allmählich wieder in ein normales Geleise zu bringen. Die englische Regierung verschloß sich zu keiner Zeit der sicherlich richtigen Erwägung, daß eine Beruhigung und Beseitigung der Gärungstoffe in Serbien mehr als ein dringendes Bedürfnis dieses Landes, nämlich etwas im gesamteuropäischen Interesse sehr Wünschenswertes, sei. Der Eintritt Serbiens in normale internationale Verhältnisse wird, wie man hofft, der von der englischen Politik gewünschten Erhaltung der Ruhe im Balkangebiet nützliche Dienste leisten, und aus diesem Gesichtspunkte erhebt man in London nicht weitere Schwierigkeiten, obwohl dem englischen Standpunkte durch die Verfügung des Königs Peter nicht voll entsprochen worden ist. Dabei geht das Kabinett von St. James allerdings von der Voraussetzung aus, daß der in Belgrad demnächst zu akkreditierende englische

Gesandte nicht etwa durch nachträgliche Berufung der „Verschwörer“ auf öffentliche Posten sich der Gefahr einer Berührung mit ihnen ausgesetzt sehen wird. Da die serbische Regierung beruhigende Versicherungen erteilt hat, ist die Gewährung der von Serbien bereits angeforderten Agreierung des derzeitigen Gesandten in Berlin, Dr. Milicewic, als Gesandten Serbiens in London ehestens zu gewärtigen.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Tokio haben die japanischen Truppen am 31. Mai Hongju angegriffen und die koreanischen Aufständischen zerstreut. Nach einer weiteren Meldung von dort befürworten die japanischen Kommissäre die Erklärung Dalnijs zum Freihafen. Wie dem Blatte ferner aus Peking unter dem gestrigen gemeldet wird, beabsichtigt die japanische Regierung, Mufden vom 11. Juni ab für den Handel freizugeben.

Tagesneuigkeiten.

— (Opiumhöhlen in Frankreich.) Aus Paris wird berichtet: Der Minister des Innern, Clemenceau, hatte an die Behörden in Toulon Instruktionen gesandt, die eine genauere Überwachung der Opiumflubs und Opiumhöhlen in dieser Stadt, die besonders von den Offizieren und Mannschaften der Flotte oft aufgesucht werden, herbeiführen sollen. Seitdem man nun energischer gegen dieses in Frankreich sich immer mehr verbreitende Übel vorgeht, sind in Toulon verschiedene dieser Opiumhöhlen und Läden, in denen Opium verkauft wurde, von Beamten des öffentlichen Gesundheitsdienstes und der Polizei aufgehoben worden. In einer „Fumerie d'Opium“, der ältesten am Ort, die von einer Madame Blande gehalten wurde, beschlagnahmte man eine große Sammlung von Töpfen, Büchsen und Pfeifen. Es handelte sich in diesem Falle um eine „fashionable“ Opiumhöhle, die von Herren und Damen besucht wurde, die sich hier dem Genuß des Opiums hingaben, um die dadurch hervorgerufenen wunderbaren Träume zu erleben. Eine andere Opiumhöhle wurde von einfachen Matrosen besucht, die mit ihren Begleiterinnen hier zusammenkamen und Opium zu drei Sous die Pfeifen erhielten. In dem Laden eines Opiumhändlers wurde nur ein kleiner Vorrat gefunden; aber man nimmt an, daß der Kaufmann, als er von der geplanten Aktion der Regierung hörte, einen großen Teil seiner Ware bereits geschafft hat. Es sollen wenigstens 30 private Lokale in Toulon bestehen, in denen Opium geraucht wird, an die man jedoch nicht herankann. Es heißt, daß diese das Opium von Seeoffizieren erhalten, die aus dem fernen Osten heimkehren. Alle Personen, bei denen Opium gefunden wurde, werden wegen der Verletzung des Gesetzes über den Verkauf von schädlichen Stoffen verfolgt. Clemenceaus Instruktionen über die Überwachung von Opiumhöhlen und Läden gründeten sich

Gleißendes Gold. (Nachdruck verboten.)

Roman von Erich Freisen.

(42. Fortsetzung.)

Teresita fährt ein wenig zurück bei dieser unerwarteten Antwort. Schutz gegen ihren eigenen Mann! Der Alte ist doch kränker, als sie glaubt. Doch vielleicht ist es besser, sie lenkt ein, um ihn nicht zu reizen.

„Ein eigentümliches Begehren, lieber Herr van Deussen“, lächelte sie. „Was hat mein Mann denn Schlimmes mit Ihnen vor?“

„Er will mich in ein Irrenhaus einsperren.“

Teresita verharrt einige Augenblicke schweigend. Sie ist fest davon überzeugt, daß, wenn ihr pflichtstrenger Mann es für nötig hält, es auch unbedingt nötig ist.

„Weiß mein Mann, daß Sie hier sind?“ fragt sie nach einer Weile.

„Nein. Weder er noch Renato Tofti. Sie werden mich nicht verraten, Frau Morrison?“

Es spricht soviel Angst, soviel Unruhe aus seinen Worten, daß Teresita es nicht übers Herz bringt, ihm die Bitte abzukslagen.

„Ich werde Sie nicht verraten.“

Ein Seufzer der Erleichterung entringt sich seiner Brust. „Ah! . . . Gott sei Dank. Ich habe viel gelitten. Mein Kopf schmerzt mich oft. Ich bin müde und schwerfällig von Begriff. Aber verrückt . . . nein!“

„So meinte er es gewiß auch nicht“, suchte sie zu trösten.

„Doch, doch, er will mich ins Irrenhaus schaffen, damit er mich los ist!“

„Damit er Sie los ist?“ wiederholte Teresita aufs äußerste befremdet.

Eine plötzliche Unruhe überfällt sie. Unbewußt

fühlt sie, daß da irgend etwas nicht ist, wie es sein sollte.

„Ja, ja, damit er mich los ist“, bekräftigte der Alte. „Urteilen Sie selbst . . . Als ich ihn heute auf seinem Bureau aufsuchte, gebrauchte er harte Worte: ich sei verrückt und müsse eingesperrt werden; ein sicheres Zeichen meiner Verrücktheit sei, daß ich so lange nicht an den Tod meiner Tochter glaubte. Er sagte auch noch, es wäre ein Glück für meine Ganna, daß sie gestorben ist; denn Renato hätte sie nicht mehr geliebt. Und wenn das richtig ist, so muß er eine andere geliebt haben, nicht wahr, Frau Morrison?“

Tiefe Röte steigt in Teresitas Wangen. Ihr Herz pocht. Die Augen des Alten blicken sie gar so vorwurfsvoll an. Sie scheinen zu sagen: Ich weiß, wer diese andere ist! Du bist es, die meinem Kinde das Herz des Bräutigams gestohlen hat! . . .

Sie schweigt. Das ermutigt Peter.

„Wir sprachen auch von meiner armen Ganna, und Ihr Mann machte verletzende Bemerkungen . . . verletzende Bemerkungen über eine Tote! Ich verwies es ihm und jagte, er solle sich hüten, mich so schlecht zu behandeln; ich kenne ihn von Kapstadt her und wisse etwas aus seinem Leben, das . . .“

Er stockt. Teresita ist aufgestanden und steht hoch aufgerichtet vor ihm, umschwebt von ihrer ganzen stolzen Frauenwürde.

„Sie vergessen sich, Herr van Deussen“, erwidert sie kalt. „Mein Mann hat niemals etwas Unrechtes begangen.“

„So? . . . Gm . . . Und Sie wollen mir also nicht beistehen, Frau Morrison?“

„Gegen meinen Mann nein!“

„Auch nicht, wenn ich Ihnen alles mitteile?“

„Ich will nichts wissen. Sie tun mir aufrichtig leid, Herr van Deussen, aber ich werde stets zu meinem Manne halten.“

In den Augen des Alten beginnt es unheimlich zu funkeln.

„So?“ ruft er erragt. „Alles verschwört sich also gegen mich. Und ich muß ins Irrenhaus, weil ich kein Verbrechen weiß und aus dem Wege geschafft werden soll!“ Wild lacht er auf. „Aber ich will nicht, nein, nein, nein! Ich bin nicht verrückt, und Sie sollen alles erfahren, Sie, meine Frau!“

Es nützt nichts, daß Teresita abwehrt, daß sie ihn wiederholt zu unterbrechen sucht, daß sie schließlich der Tür zuschreitet, als wolle sie ins Zimmer treten.

Mit vor Erregung zitternder, manchmal beinahe freischender Stimme, leidenschaftlich, die Worte überstürzend, ohne Pause, fast ohne Atem zu holen, schleudert der empörte Alte die furchtbaren Anklagen gegen Morrison seiner Gattin ins Gesicht — die Anklagen gegen den Mann, den er jetzt haßt und verachtet wie keinen Menschen sonst auf der Welt.

Teresita ist immer bleicher geworden. Krampfhaft schlingen sich ihre Finger ineinander. Ihre Lippen zittern. Und doch glaubt sie keinen Augenblick an die Wahrheit dieser Beschuldigungen, trotzdem sie den Stempel der Echtheit tragen. Ihr Mann ein ganz gewöhnlicher Fälscher? Unmöglich! Eher glaubt sie, daß der Alte da vor ihr wirklich wahnsinnig ist und daß ihr Gatte recht tut, ihn ins Irrenhaus zu sperren . . . Aber dazwischen taucht wieder jenes spöttische Lächeln vor ihrem geistigen Auge auf, welches ihr das Gesicht ihres Mannes oft so abstoßend macht, jenes Lächeln, das sie stets an den Judaskopf erinnert . . .

Als der alte Deussen das totenbleiche Gesicht der schönen Frau vor sich sieht, als er merkt, wie die schlanken Hände, die ihn soeben noch so sorgsam geleitet und ihm den Labetrunk gereicht haben, zittern vor Erregung, da verfliegt sein Zorn. Er bereut, daß er gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

auf den Bericht des Marineministers Thomson, in dem festgestellt wurde, daß die Gewohnheit des Opiumrauchens unter den Offizieren und Mannschaften in den Seehäfen, besonders in Toulon schlimme Schädigungen verursacht.

— (Der Phonograph im Dienste der Sprachforschungen.) Aus London wird berichtet: Um zwei interessante lokale Dialekte, deren Aussterben nicht zu verhindern ist und sich im Laufe weniger Jahre vollzogen haben wird, wenigstens für die künftige Sprachforschung zu erhalten, nehmen englische Gelehrte jetzt genaue Aufnahmen von ihnen mit dem Phonographen. Es handelt sich um den normannisch-französischen Dialekt in Guernsey, und „das Manx“, einen gälischen Dialekt auf der Insel Man. Man läßt alte Leute, die den Dialekt noch rein sprechen, in den Phonographen hineinreden und die Wahlen werden gesammelt und sorgfältig in Douglas aufbewahrt. In einer Untersuchung über das Verschwinden des Dialekts Guernsey führt E. D. Marquand aus, daß die alte Normannensprache, die noch auf den Kanalinseln gesprochen wird, in der Hauptsache dieselbe ist wie die vor acht Jahrhunderten von den höherstehenden Klassen in England gesprochene — die Sprache, in der Tausende das „Rolandslied“ in der Schlacht von Hastings gesungen haben soll. In Alderney wird dieser Dialekt sicher in ganz wenigen Jahren ausgestorben sein. In Guernsey wird er sich vielleicht noch eine oder höchstens zwei Generationen erhalten. In Jersey wird das Normannisch-Französische am längsten überleben, zum Teil weil diese Insel ein größeres Gebiet darstellt, zum Teil wegen der Nähe Frankreichs und des Zustromes französischer Landarbeiter, die jedes Jahr einige Monate sich hier aufhalten. Der Phonograph soll nun Gedichte, Volkslieder und Erzählungen in diesem Dialekt festhalten.

— (Rote Ameisen als Pfeffer.) Vor was für merkwürdige kulinarische Genüsse Reisende bisweilen gestellt werden, wird durch die Erzählung einer Dame illustriert, die mit ihrem Gatten durch Guatemala reiste. Sie kamen nach einer abgelegenen Befestigung, wo ihnen die Wirtin gekochte Eier vorsetzte, die über und über mit kleinen roten Ameisen bedeckt waren. „Zuerst glaubte ich,“ so erzählt die Reisende, „daß man diese merkwürdige Beigabe entfernen müßte und suchte die Ameisen abzunehmen. Aber als mich die Frau mitleidig ansah, suchte ich ihr in meinem besten Spanisch klar zu machen, daß ich nicht gewöhnt sei, Ameisen zu essen und daß ich wünschte, sie hätte diese wenig appetitlichen Tiere nicht auf den Tisch gebracht. Ihre Entrüstung über diese Äußerung war ungeheuer. Mit funkelnden Augen und wilden Gebärden erklärte sie mir voll Ingrimm, daß diese Ameisen die größte Delikatesse wären und daß es ihr viel Zeit und Mühe gekostet hätte, sie zu fangen. Um mir das zu beweisen, fachte sie sich mit ihren schmutzigen Fingern einen kleinen Klumpen dieser Ameisen aus dem Gefäß und verzehrte sie mit unverhohlenem Behagen.“

— (Einen Strauß prächtiger Redeb Blüten aus belgischen Gerichtssälen) hat ein Brüsseler Blatt gesammelt. Einige der hübschesten dieser Proben forensischer Beredsamkeit seien hier wiedergegeben: „Mein Gegner reitet immer noch auf seiner Wiege herum, ich aber stelle mich nach wie vor auf den Boden meines Kontraktes und bleibe ruhig darauf sitzen.“ — „Es ist nicht immer gesagt, daß ein Gentleman sich seiner Eltern schämen muß; man kann sich ja schließlich seine Väter nicht aussuchen.“ — „Ein Onkel kann immerhin ein sehr nützliches Familienglied sein, aber der Onkel, den wir hier haben, ist, wenn ich auch noch so vorsichtig urteile, aus Gemeinem gemacht.“ — „Die Tochter war allein zu Hause mit ihrem Vater, der immer abwesend war.“ — „Jetzt, wo der Rosentopf endlich entdeckt, will jeder, auch der Herr Staatsanwalt, die Finger hineinstecken und daran ledern.“ — „Der Brief, den ich hier hab, hat fast die Bedeutung von etwas Schriftlichem.“ — „Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die Witwe schon einige Tage vor dem Tode ihres Gatten gestorben war.“ — „Ein Mensch, der einen Rechtsanwalt aufsucht, muß nicht unter allen Umständen ein Verbrecher sein; es gibt Rechtsanwälte, die auch mit anständigen Menschen verkehren.“ — Beim Abschied drückte er ihm noch die Hand und sagte: „Auf Wiedersehen, lieber Freund; wir sehen uns niemals wieder.“ — „Im Augenblicke seines Todes hatte der Verstorbene, wie die Ärzte konstatierten, nur noch einige Tage zu leben.“ — „Man bezichtigt mich hier gewissermaßen, daß ich eine Bombe fabriziert habe, um den Sachverständigen Pulver in die Augen zu streuen.“ — „Der Gerichtsarzt wurde plötzlich zum Untersuchungsrichter gerufen, um bei ihm einen Fall von Verdrücktheit zu konstatieren.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Der Steiner Sattel.

Von Prof. Dr. Johannes Frischau.

Die Glanzpunkte der Gebirgsansichten bei Laibach sind unstreitig der Triglavstod und der Zug der Samntaler Alpen, welche durch die Karamanken verbunden erscheinen. Für den Genuß dieser Bilder braucht es nicht einmal der Aussicht vom Schloßberge, diesem wertvollsten Juwel der Stadtgemeinde, um das die Mehrzahl aller großen Städte die Landeshauptstadt von Krain beneiden können; es genügt ein Blick aus den Fenstern des Eisenbahnwagens auf langer Strecke vor und nach Laibach. Besonders imponierend erscheint der lange Zug der Samntaler Alpen, die man an hellen, wolkenfreien Tagen in der günstigsten Beleuchtung voll mit allen Spitzen und Kuppen von Ost bis West übersehen kann. Bei Laibach wird allgemein für dieses Gebirge der Name „Steiner Alpen“ gebraucht, im Osten nennen sie die Steirer noch immer „Sulzbacher Alpen“, während sie im Norden, wo sie ebenfalls vollständig — aber nicht in so günstigem Lichte — übersehen werden, „Ročna“ genannt werden; der Name „Samntaler Alpen“ wurde für den zentralen Teil samt den östlichen Voralpen von dem verdienten Alpenforscher Schaubach in die Alpenkunde eingeführt.

Durch die gegen 850 Meter lange Hochfläche Steiner Sattel (1879 Meter) wird der zentrale Zug in zwei Massiv geteilt, an der tiefsten Stelle des Sattels schimmert, wenn das Gebirge nicht durch Nebel oder Wolken verdeckt ist, das 1905 vollendete Alpenhaus der Sektion Stein des Slovenischen Alpenvereines dem Beschauer entgegen. Das Haus wird heuer im Sommer eröffnet und wird wegen seiner bedeutenden Höhe (nahezu 1900 Meter) und günstigen Lage den Hauptausgang für die meisten Hochtouren in den Samntaler Alpen bilden, aber auch bequemen Naturfreunden herrliche Ausflüge bieten und durch die Besteigung der Brana, deren Gipfel heuer für die große Menge zugänglich gemacht wird, nicht nur eine weite Fernsicht, sondern den instruktivsten Einblick in die Samntaler Alpen nach einem kurzen, kaum einstündigen Marsche ermöglichen. Dieses Haus wird gewiß auch fördernd auf den großen internationalen Fremdenzug einwirken, der bisher infolge Mangels bequemer Verkehrs- und Unterkunftsverhältnisse in Magerfurt zum Stocken kommt, durch den östlichen und südlichen Teil von Krain nach Weststeiermark und Krain zu ziehen, Laibach selbst zu einem Fremdenzentrum machen, von wo aus dann die Reise nach der Riviera oder nach Norden fortgesetzt werden kann. Alle Freunde eines Aufschwunges der Touristik in den südösterreichischen Alpengebieten werden den Bau des Steiner Hauses mit Freude begrüßen.

Nun wollen wir dem Alpenhaus einen Besuch abstatten. Bis zur Stadt Stein benützen wir die Bahn, die uns zwar langsam, aber sicher in 1¼ Stunden dahinführt. Es ist hier nicht die Gelegenheit, die Schönheit und Großartigkeit der Lage der Stadt zu schildern; ein Blick von der Feistritzbrücke, noch mehr von der Terrasse der dreifachen Kirche „Kleinste Stein“ lehrt sie uns kennen. Im Sommer ist die Stadt meistens von ständigen Gästen überfüllt, so daß der Tourist oft schwer Unterkunft findet; hier sollte noch viel geschehen, gewiß zum Vorteile der Einheimischen, denn in Stein lebt man noch gut und billig. Von Stein kann man noch sieben Kilometer, davon vier bequem, die weiteren drei wohl mindergut mit Wagen zurücklegen, dann ist man wohl auf Fußwanderung oder Benützung eines Reitpferdes bis zur Höhe des Sattels angewiesen.

Auf guter Straße (nach Oberburg) längs der Feistritz gelangen wir in einer Stunde zum Karlwirt, wo der weitere Fahrweg in das Feistritztal abzweigt. Ein großer Bildstock mit den Jahren 1749 und 1894 markiert diese Stelle. Das Gasthaus (Eigentum des Karl Prelesnik) ist einfach, hat ein Touristenzimmer mit zwei Betten, das Gebotene ist gut und billig, die Wirtsleute sind freundlich und aufmerksam, der Eigner ist im Gebirge vollkommen kundig und wird jedem Touristen mit Rat beistehen.

Im Interesse des Fremdenverkehrs wäre eine Vergrößerung des Hauses, oder mindestens die Herstellung eines Schlafhauses, sehr wünschenswert, da hier der eigentliche Ausgang der Hochtouren ist. Außer dem Fahrweg geht gleich nach der Säge ein Fußsteig längs der Feistritz, nach einer ½ Stunde erreicht man eine erhöhte Straßenstelle (Felsede) mit gemauertem Bildstock, wo sich eine herrliche Aussicht in das Tal und auf das Gebirgsmassiv bietet. Auf dem Fahrwege anfangs hinab, dann eben gelangt man in einer Viertelstunde zur Häusergruppe „Podkonjska“, in einer Erweiterung des Tales gelegen. Hier zweigt nach rechts der Weg zur Velika Planina ab. Nun geht es noch zwei Stunden eben, dann be-

ginnt der unangenehme Teil des Fahrweges durch die orographisch linksseitige Tallehne auf und ab, aber fortgesetzt durch dichten Wald (Buchen und Fichten, erstere vielfach vorherrschend) bis man nach 40 Minuten von der Konjska den Bildstock des Kräljev Grib erreicht. Besonders das erste Stück des Anstieges, die Rubelica — hier fließt die Feistritz durch eine Art Klamm — ist sehr steil zu nennen. Gleich oberhalb des Bildstockes führt ein Seitenweg in zwei Minuten zum Jagdhaus. Niemand veräume diesen Weg, es ist vielleicht die schönste Ställe bis Urzic. Es bietet sich ein Prachtblick auf die Mofrica, Abfall des Grintavec, Skuta, in den Taltschluf, über die Planjava hinaus bis zur Skarja dar. Der Buchenwald begleitet uns weiter, dann herrschen die Nadelhölzer vor, nach 18 Minuten wird die Putzpulverfabrik erreicht, die in einer Talerweiterung an einem Wiesenhang liegt, in der Nähe ist das Forsthaus. Hier geht der Weg östlich nach Dol hinauf. Ein Promenadeweg, mit Bänken besetzt, führt eine Strecke weiter, Buchen und Fichten wechseln, in acht Minuten erreicht man die Bela-Brücke, die über eine tief eingeschnittene steile Felschlucht führt; weiter in sieben Minuten die Stelle, wo links ein Seitenweg zur Naturbrücke Predafel über die Feistritz abzweigt. In einer Minute hinab erreicht man diese sehenswerte Stelle, wo die Feistritz zwischen steilen Felswänden dahinschäumt. Nach weiteren 15 Minuten stehen wir beim Feistritz-Ursprung (591 Meter). Aus dem Fuße der felsigen Kopa, eines Ausläufers des von der Planjava nach Süden ziehenden Klüdens, schießt das Wasser aus den Spalten mit Wucht heraus und bildet einen schönen grünen Lumpel, der selbst in den heißesten Sommern nicht versiegt. Gleich darauf ist ein grüner Hübel mit dem Touristenhause der Bürgercorporation der Stadt Stein, 40 Meter östlich, etwas höher, die kleine, 1898 erbaute Jubiläumskapelle. Das Touristenhaus ist von Mitte Mai bis Oktober bewirtschaftet und bietet einer größeren Zahl von Touristen Unterkunft und Verpflegung; es ist aber geraten, Fleisch von Stein mitzunehmen. Vor dem Feistritz-Ursprung zweigt links ein Weg ab, der den Prosekbach des Haupttales überschreitet und zum Jagdhaus gegenüber dem Touristenhause leitet; hier ist der Blick auf den Taltschluf noch freier. Vom Jägerhause führt talein der Fahrweg weiter, überschreitet den Bach und vereinigt sich nach einer ½ Stunde mit dem am linken Ufer ziehenden Wege vom Touristenhause aus. Der Prosekbach führt in der Regel bereits im Juni kein Wasser mehr. (Fortsetzung folgt.)

— (Personalnachrichten.) Der Herr Generalmajor Karl Zanda, Kommandant der 3. Artilleriebrigade, ist gestern abends zur Vornahme der Inspizierung beim Divisionsartillerieregiment Nr. 7 hier eingetroffen und ist im Hotel „Union“ abgestiegen. — Seine Excellenz der Herr FML. Rudolf Edler von Chavanne, Kommandant der 28. Infanterietruppendivision, und Herr WM. Gottfried Seibt, Kommandant der 56. Infanteriebrigade, sind zur Teilnahme an der Übungsreise nach Cormons abgereist. — Militärintendant Leopold Blechinger, Intendantchef der 28. Infanterietruppendivision, ist zur Inspizierung nach Gili abgereist.

— (Zur Erhöhung der Postgebühren.) Von der Absicht, das Briefporto von 10 auf 12 h zu erhöhen, ist man, wie der Generaldirektor der Posten und Telegraphen, Herr Dr. Wagner von Zauregg, einem Mitarbeiter der „Zeit“ mitteilte, wieder abgegangen, dagegen soll die Begünstigung der Lokalbriefe aufhören: Das Porto für Lokalbriefe, das bisher 6 Heller beträgt, wird auf 10 Heller erhöht. Auch die Aviso- und Bestellgebühren bei Geldanweisungen, Frachten usw. sollen erhöht werden. Von der geplanten Reform der Postgebühren werden auch Telegramme berührt, und zwar ist die Einhebung einer Gebühr von 2 Hellern für Telegrammblankette, wie sie z. B. in Ungarn besteht, und eine Zustellungsgebühr für Telegramme im vermutlichen Ausmaße von 10 Hellern geplant. Auch eine Erhöhung des Telephonabonnements ist in Aussicht genommen, dafür wird man aber, nach amerikanischem Muster, durch die Einrichtung von sogenannten Gesellschaftsleitungen halbe und Viertelabonnements ermöglichen.

— (Die Zahl der Firmlinge in der Laibacher Domkirche) betrug am Pfingstsonntag 1404 und am Pfingstmontag 234, daher zusammen 1638.

— (Symmen.) Gestern fand die Vermählung des Herrn Karl Laufer, Leiters der hiesigen bestbekannten Restauration Hotel „Lloyd“, mit Fräulein Marie Mažny statt.

— (Spende.) Frau Josefine Gotschewar in Gurkfeld hat für die Abbrandler in Most, Gemeinde St. Ruprecht, den Betrag von 150 K gespendet.

— (Schülerausflug nach Laibach.) Gestern mittags 1 Uhr wurden in der Laibacher Studenten- und Volksschule über vorhergegangene Anfrage 32 Schüler und Schülerinnen der Volksschule in Obergörz abgepflegt, die unter Führung des Herrn Oberlehrers Josef Zirovnik einen instruktiven Ausflug nach Laibach unternommen hatten. Die Schüler und Schülerinnen, erstere 12, letztere 20 an der Zahl, und eine Begleiterin hatten nach ihrem Eintreffen in Laibach zuerst in der Bahnhofgasse (nach eingekommenem Frühstück im Hotel „Mirija“) Novssek's Bioskop besucht, begaben sich dann unter der Führung des Herrn Oberlehrers in das landschaftliche Museum, sodann in das „Kosmorama“ am Burgplatz, wo eben die Serie vom russisch-japanischen Kriege zur Ansicht ausgestellt ist, weiters in die Volksschule am Joisgraben, wo die Lehrmittelsammlungen in Augenschein genommen wurden. Nach dem Besuche der St. Jakobs-, der Franziskaner- und der Dompfarrkirche erfolgte der Aufstieg auf den Schloßberg, wo den Kindern das Naturpanorama der unergleichlich schönen Rundschau erklärt wurde. Dem Besuche des Schloßberges folgte die Mittagbespeisung in der Laibacher Studenten- und Volksschule. Hier war in dem Abteil für Studenten eine lange Tafel für die jugendliche Schar gedeckt, und diese tat sich mit sichtlichem Behagen an dem mit gewohnter Sorgfalt hergestellten „Menü“ gütlich. Nach der Bespeisung wurde der Rückweg zum Staatsbahnhofe über Tivoli und durch die Vattermannsallee den „Prater“ entlang genommen. — Die Bespeisung in der Studenten- und Volksschule wurde von der Küchenvorsteherin, Frau Josefina Koss, und unter Anteilnahme von mehreren Damen des Ausschusses und der tätigen Fräulein mit der diesem Institute eigenen Umsicht geleitet.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern fanden unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichts-Vizepräsidenten Josef Bajk zwei Verhandlungen statt, bei denen Herr Staatsanwalt Franz Trenz als Ankläger fungierte. Die erste Verhandlung betraf die 24jährige Besitzerin Franziska Spetic aus Dreßel, Gerichtsbezirk Adelsberg, wegen Kindesmordes. Spetic, deren Verteidigung Herr Advokat Dr. Valentin Krizper führte, wurde, da die Geschworenen die erste Hauptfrage auf Kindesmord mit neun gegen drei Stimmen verneinten, dagegen die Nebenfrage auf Geburtsverheimlichung einhellig bejahten, zu 14 Tagen Arrest, verschärft mit hartem Lager jede Woche verurteilt. — Die zweite Verhandlung wurde gegen den 21 Jahre alten Bindergehilfen Josef Brhunc aus Eisern wegen Verbrechen des Diebstahles durchgeführt. Als Verteidiger fungierte Herr Landesgerichtsrat i. R. Eduard Deu. In der Nacht vom 3. auf den 4. März l. J. wurde dem Handelsmann Thomas Dolenc in Eisern aus der versperrten Türe der Betrag von 830 K gestohlen. Es gelang bald, den Täter in der Person des Brhunc ausfindig zu machen. Er ist der Tat geständig, behauptet aber, daß der gestohlene Betrag nicht die Höhe von 800 K erreicht habe. Das Geld trug Brhunc sofort nach der Tat zu seiner Geliebten Katharina Schelhaus und gab an, er habe es in der Lotterie gewonnen. Einen bedeutenden Teil des Geldes verbrauchte er für sich, etwas schenkte er der Schelhaus, die Summe von 520 K aber steckte er in einen Sack und hängte diesen am 6. März in der Nacht beim Gange des Dolenc auf. Von dem ganzen Gelde wurden beim Brhunc, als ihn die Gendarmerie festnahm, noch 602 K 48 h gefunden. Der Beschuldigte verantwortete sich dahin, daß ihn zu dieser Tat die Not sowie der Wunsch verleitet habe, seiner Geliebten zu helfen, die für ein kurze Zeit vorher geborenes Kind zu sorgen habe. Brhunc wurde zu 6 Monaten schweren Kerkers mit einem Fasttage und hartem Lager alle 14 Tage verurteilt. — l.

** (Lawn-Tennis-Turnier.) Die Lawn-Tennis-Turniere haben sich durch ihre periodische Wiederkehr zu einer Einrichtung gestaltet, der das bedeutungsvolle Moment der Stetigkeit aufgezwängt ist. Dadurch wird dem Sportvereine die Möglichkeit geboten, ein bestimmtes Programm zu befolgen, das sich an früherer Leistungen anschließt, in nachfolgende überleitet. Das Interesse wird dadurch wachgehalten, und die Stetigkeit der Veranstaltungen bewirkt auch eine systematische Pflege des schönen und gefunden Tennisspiels, das die anderen Sportkünste so ziemlich in den Hintergrund gedrängt hat. Auch für das sechste Lawn-Tennis-Turnier, das am 14. d. seinen Anfang nimmt, zeigt sich bereits die regste Teilnahme seitens des sportfreundlichen Publikums. Mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit haben die Herren: Landespräsident Theodor Schwarz, Seine Excellenz Divisionskommandant FML. Edler von Chavanne, Landeshauptmannstellvertreter Leop. Freiherr von Lichtenberg und Reichsratsabgeordneter und Landesausschussmitglied, f. u. k. Kämmerer Anton Graf Warbo das Ehrenpräsidium

übernommen. Der Turnierausschuß setzt sich zusammen aus den Herren: Leo Freiherr v. Baillon, Ant. Brizi, f. u. k. Oberstleutnant; Aug. Dresse, Fabrikbesitzer; Eugen Marquis Gozani, Landesregierungskontrollpraktikant; Viktor Hanusch, f. k. Oberleutnant; Gottlieb Heller, f. u. k. Hauptmann; Dr. Hans Janesch, Advokat; A. Kordin, Kaufmann; Gustav Kulavics, f. k. Landesregierungsrat; Hugo Leskowitz, f. u. k. Oberleutnant; Josef Luchmann, Bankier; Karl Luchmann, f. u. k. Hauptmann; Rudolf Lunzer, Edler von Lindhausen, f. u. k. Hauptmann; Emerich Mayer, Bankier; Erich Meese, f. u. k. Oberleutnant; Alfred Morawetz von Kienfeld, f. u. k. Oberleutnant; Viktor Nagy, Kaufmann; Karl Nemetschke, f. u. k. Leutnant; Rudolf Pasch, Edler von Cornubio, f. u. k. Oberleutnant; Rudolf Praxmarer, f. u. k. Oberleutnant; Raim. Ranzinger d. J., Kaufmann; Richard Strobl, f. u. k. Oberleutnant; Eduard Weidl, f. u. k. Hauptmann. Die Propositionen lauten: Ohne Vorgabe: 1. Herreneinzel; 2. Dameneinzel, beide Meisterschaft von Laibach; 3. Herrendoppel; 4. Gemischtes Doppel. Mit Vorgabe: 5. Herreneinzel; 6. Dameneinzel; 7. Herrendoppel; 8. Gemischtes Doppel. — Der Rennungsloos findet Montag, den 11. Juni, 7 Uhr abends, die Auslosung um 9 Uhr abends im Kasino statt, wozu alle Mitglieder des Turnierausschusses um ihr Erscheinen gebeten werden. Rennungen, Rennungsbeiträge, sowie alle Zuschriften sind an Herrn Viktor Nagy zu richten.

— (Das Theater für lebende Photographien.) In der Schaustellung des Herrn Davorin Novsek fanden wir am Pfingstmontag Gelegenheit, die prachtvollen theatralischen Szenen zu bewundern, die mit Hilfe eines der besten Theatrofops vorgeführt werden. Der Apparat funktioniert äußerst präzise und die einzelnen Bilder kommen höchst rein und genau zum Vorschein. Das unangenehme Flimmern der Bilder ist möglichst vermieden und ermüdet somit das Auge nicht so leicht, wie es in ähnlichen Schaustellungen der Fall ist. Der Saal der Schaustellung im Hotel „Mirija“ war gedrängt voll und das Publikum unterhielt sich recht gut. Wir können die Schaustellung des Herrn Novsek nur bestens empfehlen, da keine Kosten gescheut werden, um das Theater mit interessanten und sensationellen Neuigkeiten auszustatten; zudem sind die Eintrittspreise sehr niedrig und das Programm wechselt allwöchentlich ab. Wie wir vernehmen, finden nächsten Samstag von halb 6 Uhr abends an Schüler- und Kinderdarstellungen mit sehr interessantem und lehrreichem Programm gegen eine Eintrittsgebühr von 20 h per Person statt, worauf wir insbesondere die Eltern aufmerksam machen.

* (Chronik der Pfingstfeiertage.) Die Langfinger entwickelten an beiden Feiertagen eine sehr rege Tätigkeit. Samstag nachts wurde in das Magazin der Sadern- und Knochenhändlerin Josefa Murnik in der Metelkogasse eingebrochen. Die Diebe suchten alle Räumlichkeiten durch, fanden aber nichts. — Der Buchdruckergattin Frau Tutta in der Sparkassengasse wurde ein Frauenrock sowie ein Regenschirm entwendet. Diese Gegenstände trug der Dieb ins Gasthaus „zum Pepi“ in der Bahnhofgasse, wo er über einen Zaun und eine Mauer in den Hof gelangt war, stieg dann auf den Dachboden und entwendete einer Magd mehrere Kleidungsstücke. — In der Schießtätgasse wurden der Franziska Puft ein Paar Schuhe und einer Magd ein Regenschirm gestohlen. — Einem betrunkenen Steinmetz gefellte sich in den Feiertagen eine unbekannte Frauensperson zu, mit der er in verschiedenen Gasthäusern tüchtig zechte, bis sie endlich ihren Galan verließ, wobei sie ihm 14 K Geld entwendete. Die Polizei ließ sie auf telegraphischem Wege in Cilli verhaften. — Weiters wurden diesertage noch zwei Gewölbeinbrüche versucht. — Am Pfingstsonntag wurden drei Burschen, die in einem Gasthause Salzkrähen und Bierkrüge gestohlen hatten, verhaftet. Überhaupt war die Polizei an beiden Tagen sehr tätig; es wurden nicht weniger als 18 Personen verhaftet. — In einem Gasthause wurde ein Mann angehalten, der einen Stod mit silbernem Griff zu verkaufen versuchte. Auf der Bleiweisstraße wurde ein Knabe wegen Schmugelschiffes zur Polizei zitiert. — Der Fremdenverkehr war enorm. Nach Adelsberg fuhrten 546 Personen ab. Auch auf den Staatsbahnstrecken war ein großer Personenverkehr zu bemerken.

— (Die Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Rudolfswert) findet Samstag den 23. d. M. um halb 9 Uhr vormittags in den Räumen der Volksschule in Treffen statt. Auf der Tagesordnung stehen außer den üblichen Punkten folgende Gegenstände: 1.) Vortrag des Herrn Professors Fr. Drozen über die Förderung

des Unterrichtes aus der Heimatskunde in der Volksschule. 2.) Die alte und die neue Schul- und Unterrichtsordnung (die wichtigsten Änderungen). Bericht erstatter Herr Oberlehrer W. Gebauer und Schulleiter M. Matko. 3.) Detaillierter Lehrplan für das erste und zweite Schuljahr. 4.) Welchen Einfluß soll die Schule auf den Schutz der nützlichen Tiere und Pflanzen ausüben? Den Fragepunkt 3. arbeiten acht Schulen des Bezirkes aus und den Fragepunkt 4. alle Lehrer mit Ausnahme der in den Fragepunkten 2. und 3. bestimmten. 5.) Wahl zweier Vertreter aus dem Lehrstande in den Bezirksschulrat für die künftige sechsjährige Periode. — An diesem Tage findet auch die Enthüllung des Grabdenkmals für den vor sechs Jahren in Treffen verstorbenen Oberlehrer Alois Zerkse durch den Rudolfswerter Bezirkslehrerverein statt.

* (Rauchfangfeuer.) Heute nachts kam im Hause der Möbelhändlerin Frau Naglas am Auerbergplatz ein Rauchfangfeuer zum Ausbruch, das aber durch eine Abteilung des freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines sofort gelöscht wurde.

— (Der Deutsche Schulverein) hielt zu Pfingsten in Reichenberg seine heurige Hauptversammlung ab. Der Verein zählt 408 Ortsgruppen mit 56.747 Mitgliedern. Die Jahresbeiträge sind von 195.226 K 19 h im Jahre 1904 auf 196.412 K 26 h gestiegen; die Spenden betrugen 108.507 K 50 h (gegen 143.966 K 20 h im Vorjahre), der Bareingang aus Erbschaften und Legaten belief sich auf 41.468 K 97 h (gegen 27.286 K 88 h im Vorjahre), die Schulunterstützungen betrugen 321.863 K 82 h (gegen 313.454 K 48 h im Vorjahre).

— (Schwere körperliche Beschädigung.) Am 27. v. M. abends wurde der beim Grundbesitzer Martin Trlep in Arceve bei Selsberg bedienstete Knecht Karl Grill von vier Burschen überfallen und derart übel zugerichtet, daß er ins Spital nach Randia überführt werden mußte. Die rohen Wunden wurden bereits ernüert und durch die Gendarmerie in Treffen verhaftet.

— (Ljubljanski Zvon.) Inhalt des Juniheftes: 1.) Otto Zupančič: Sonett. 2.) Dr. Ivan Tavčar: Aus der Kongreßzeit. 3.) Petruska: Es hatte ein Jüngling niemand auf der Welt. 4.) Dr. Josef Tominec: Josef Stritar. 5.) Josef Stritar: Dank! 6.) Ivan Canfar: Die letzten Tage des Stephan Poljanec. 7.) M. P. Nataša: Idylle. 8.) Dr. Ivo Sorli: Romantiker des Lebens. 9.) Dr. Fr. Derganc: Johann Ardin. 10.) Vladimir: Die Lilie. 11.) Josef Jacin: Aus trübten Tagen. 12.) Bojislav Mole: Spitig-njev: Es zerhaben uns die Raben. 13.) Fr. Strnad: Eine Maschine. 14.) K. Meško: Wanderlied. 15.) Borisov: Wie wenn warme Maienlilie. 16.) Grisa: Erste Liebe. 17.) Ivanov: Sehnsucht. 18.) Vladimir: Griechisches Motiv. — Die folgenden Rubriken (Bücherneuheiten, Musik, Unterhalten, Allgemeine Umschau) enthalten Beiträge von Dr. Ivan Merhar, Dr. Josef Tominec, Dr. Fr. Jlesic, Dr. Vladimir Foerster, Jano Bratina u. a.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der Besuch des deutschen Kaisers.

Wildpark-Station, 5. Juni. Kaiser Wilhelm hat um 4 Uhr 45 Minuten nachmittags die Reise nach Wien angetreten.

Wien, 5. Juni. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Seine Majestät der deutsche Kaiser trifft morgen zum Besuche seines erhabenen Freundes und Bundesgenossen, unseres kaiserlichen Herrn, in Wien ein. Mit inniger Freude sieht die Bevölkerung der Reichshaupt- und Residenzstadt den Herrscher des mächtigen Nachbarreiches wieder in ihrer Mitte. Sie erblickt in dem Besuche des Kaisers Wilhelm die erneute eindrucksvolle Bekräftigung jenes Freundschafts- und Bundesverhältnisses, das seit einer langen Reihe von Jahren das Deutsche Reich und die habsburgische Monarchie vereint und, fest begründet in der unerschütterlichen Freundschaft der erhabenen Monarchen, wie in den politischen Notwendigkeiten Europas, sich während der ganzen Dauer seines Bestandes als eine kostbare und machtvolle Stütze des Weltfriedens bewährt hat. Die Bevölkerung Wiens entbietet dem erlauchten Monarchen, dem verehrten Gast unseres Kaisers und Königs ihren ehrerbietigen Willkommgruß.

Innerpolitisches.

Wien, 5. Juni. Gelegentlich der gestrigen Beerdigung bezeichnete Seine Majestät der Kaiser dem Minister Pacak gegenüber den Eintritt der Vertreter des böhmischen Volkes in das neue Kabinett als eine patriotische Tat, wofür er ihnen, den Böhmen, Dank wisse. Er bleibe dem böhmischen Volke in Gnaden

gewogen. Ferner erklärte Seine Majestät dem Doctor Vacaf auf das bestimmteste, daß er im Herbst nach Prag kommen werde und dort längere Zeit zu verbleiben gedenke. Gelegentlich der Reise nach Reichenberg gedenke sich Seine Majestät der Kaiser auch in Mittenberg aufzuhalten, um dortselbst die restaurierten Vaudenkmalen zu besichtigen. Gegenüber Minister Prade drückte Seine Majestät den Wunsch aus, daß es bald zu einer Verständigung zwischen den beiden Nationen kommen möge.

Zum Attentat in Madrid.

Madrid, 5. Juni. Die Autopsie der Leiche Morals hat ergeben, daß sein Organismus vollkommen normal war. Das Gehirn zeigte durchaus regelmäßigen Bau mit gut ausgebildeten Windungen und reichlich entwickelten Stirnlappen. Die motorischen Regionen deuten auf energisches und impulsives Temperament hin. Die grauen Hirnmassen sind normal verteilt; das Kleinhirn und das Rückenmark weisen keine Besonderheiten auf. Der Leichnam wurde heute vormittags beerdigt. Der Gouverneur von Madrid ist überzeugt, daß Moral selbständig handelte und keinen Mitschuldigen hatte.

Barcelona, 5. Juni. Die Polizei hat ermittelt, daß Matteo Morat auch der Urheber des Attentates gegen den Präsidenten Loubet am 31. Mai 1905 war.

Barcelona, 4. Juni. Bei der Unterjuchung der „Ecole moderne“, wo Moral gewohnt hatte, wurden anarchistische Broschüren, Photographien spanischer und ausländischer Anarchisten, sowie Karten und Briefe gefunden. Die meisten Professoren der „Ecole moderne“ sind Anarchisten. Der Direktor wurde verhaftet.

Salzburg, 5. Juni. Das Regenwetter hält an. In den Gemeinden Mur, Zederhaus und St. Margareten hat das Hochwasser großen Schaden angerichtet. Aus dem ganzen Bezirke werden Schneefälle gemeldet.

Innsbruck, 5. Juni. Im Gebiete der Zugspitze ist am Sonntag die Kaufmannsgattin Theresie Tinkler aus Augsburg durch Steinschlag verunglückt und den erlittenen Verletzungen erlegen.

Konstantinopel, 4. Juni. In Diebda sind bisher elf Pestfälle, wovon einer tödlich verlief, vorgekommen. Die Pest wurde von Indien eingeschleppt.

San Francisco, 5. Juni. Gestern abends um 11 Uhr 50 Minuten wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt. Ein Schaden ist nicht entstanden.

Angesommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 4. Juni. Dr. Kac, Arzt, f. Frau, Marburg. — Diels, Kfm., Hamburg. — Grozel, Beamter, f. Frau, Birnbaum. — Jenić, Meißel, Beamte, Mannsburg. — Kogaj, f. t. Notar, Senojsch. — Stefic, Apotheker, Raichach. — Turk, Priester, Koren f. Frau, Kiste, Görz. — Macić, Privat, Sušak. — Selsel, Lehrerin, Dornberg. — Devic, Jurist; Pretner, Advokat; Mihelić, Privat; Brošč, Lloyd-Direktor; Tomicich, Beamter; Ernitti, Molinari, Private; Jeraquitti, Kfm., Trieste. — Roß, Kfm., f. Frau, Cilli. — Detoni, Beamter, f. Frau; Müller, Kfm., Graz. — Kopac, Kfm., f. Frau; Gregorc, Auktulant; Jakše, Wirt, Rudolfswert. — Treven, Kfm., f. Tochter, Idria. — Nag, Oberkommissär, f. Frau, Wbling. — Rajbić, Fabrikant, f. Frau; Pirnat, Kfm., Krainburg. — Fričl, Kfm., München. — Kallaritsch, f. Frau, Realitätenbesitzer, St. Egydi. — Bistarini, Kfm., f. Frau, Rann. — Alexander, Kfm., Sissef. — Salner, Kfm., f. Frau, Wiener-Neustadt. — Alexander, Kfm., Ugram. — Krenner, Fabrikant, Bischofsbad. — Soos, f. u. t. Generalstabshauptmann mit 12 Akademischülern; Vass, Krempel, Kiste, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Höherenlag binnen 24 St. in Millimeter
5. 2 U. N.	735.0	18.9	NB. mäßig	teilw. heiter	
9 » Ab.	736.2	12.4	N. schwach	heiter	
6. 7 U. F.	735.8	9.8	SE. mäßig	fast bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 13.6°, Nor-
male 16.6°.

Sarg's feste & flüssige
Sarg's Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart.
Überall zu haben.

(1504) 9-3

Sarg's Glycerin-Seifen

bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als **vorzüglichstes Reinigungsmittel**. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Karl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt.

Bei Neurasthenie und Nervosität leistet die Somatose als Unterstützungsmittel neben der natürlichen Kost wertvolle Dienste, da sie den Appetit anregt und den ganzen Organismus kräftigt. Die neue flüssige Somatose gleicht im Geschmack einer kräftigen Bouillon und wird selbst von Schwerkranken gut vertragen.

(1831)

Karl Tauses

Restaurationsleiter im Hotel «Lloyd»

Marie Tauses geb. Masny

Vermählte.

Laibach am 5. Juni 1906.

(2571)

Vergnügungs - Anzeige.

 Hofkapellmeister Rózsa aus
Abbazia konzertiert täglich
im Grand Hotel Union, Restaurant oder
Garten und im Weinkeller (Ratskeller).
Pilsner Bier aus der Genossenschafts-
Brauerei in Pilsen.

Heute und folgende Tage, solange
der Vorrat reicht, Ausschank von Münch-
ner Augustiner Bräu. Gute Küche. Neue
Weinspezialitäten. (2576)

Grangebeugt geben die Unterzeichneten Kunde,
daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihren
teuren, unvergeßlichen Sohn, beziehungsweise Bruder
und Schwager, den Herrn

Anton Nadeniczek

Beamter der Nordbahn

im 33. Lebensjahre plötzlich abgerufen.

Der teure Verbliebene wurde am 2. Juni in Jaworzno zur ewigen Ruhe beisetzt; die heilige Seelenmesse wurde ebendasselbst am 5. Juni gelesen.

Anton Radeniczel, Ingenieur i. R., **Mathilde Radeniczel** geb. **Zunder**, Eltern. — **Robert Nadas**, Inspektor und Werkstättenchef der ungar. Staatsbahn, Bruder. — **Mathilde Künstner**; **Matvine Karplns**; **Olga Radeniczel**, Lehrerin, Schwestern. — **Marie Nadas** geb. von **Guar** und **Felsö Ezeleste**; **Marie Radeniczel**, Beamtenwitwe, Schwägerinnen. — **Josef Karplns**, Bahnunternehmer; **Franz Künstner**, Prokurist, (2575) Schwäger.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 5. Juni 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.			Gold Ware			Bare			Pfundbriefe 2c.			Gold Ware			Bare			Pfundbriefe 2c.			Gold Ware			Bare																				
Einheitliche Rente:									Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.									Türk. E.-B.-Anl. Bräm.-Oblig.																										
Lomb. Feuerf. Kronen (Mai-Nov.) per Kasse									Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4 1/2%									Bodenkr., allg. öst. in 50 J. 4 1/2%									400 J. per Kasse																	
2 1/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse									Eisenbahnbahn 600 und 8000 R. 4 ab 10 1/2%									Central-Bod.-Kred.-Bt., österr., 45 J. verl. 4 1/2%									Böhm. Hypothekendarl. verl. 4 1/2%									Betto per Kasse								
4 1/2% d. B. Silber (April-Ökt.) per Kasse									Franz. Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4 1/2%									Central-Bod.-Kred.-Bt., österr., 65 J. verl. 4 1/2%									Gew.-E.-B.-3 1/2% Bräm.-Schulds. b. Bodenkr.-Anst. Em. 1889									Betto per Kasse								
1860er Staatslohe 500 fl. 4 1/2%									Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4 1/2%									Landbes. d. Kön. Galizien und Bodom. 57 1/2 J. rüd. 4 1/2%									Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
1860er „ 100 fl. 4 1/2%									Ling.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5 1/2%									R. österr. Landes-Hyp.-Anst. 4 1/2%									Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
1864er „ 100 fl. 4 1/2%									Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4 1/2%									betto infl. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%									Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
1864er „ 50 fl. 4 1/2%																		betto verl. 4 1/2%									Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5 1/2%																		Österr.-ungar. Bank 50 Jähr. verl. 4 1/2% d. B.									Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																		Spart. 1. öst., 60 J. verl. 4 1/2%									Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								
																											Böhm. Nordbahn 150 fl.									Betto per Kasse								

Ein- und Verkauf

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer

Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Spitalgasse.

Laibach, Spitalgasse.

Privat - Dépôts (Safe - Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Baranlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.